

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 167 (2001)
Heft: 6

Artikel: Der stellvertretende Chefredaktor im Gespräch mit Bundesrätin Ruth Dreifuss
Autor: Dreifuss, Ruth
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-67322>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

... Bundesrätin Ruth Dreifuss

Das EDI ist das Departement mit der wohl grössten Themenvielfalt. Was genau sind die Herzstücke seiner Tätigkeit?

Das EDI ist «le département de la vie quotidienne»: All seine Arbeitsbereiche sind für das alltägliche Leben der Menschen von Bedeutung. Jede Bürgerin, jeder Bürger unseres Landes kommt in einer oder mehreren Phasen seines Lebens in direkte Berührung mit den grossen EDI-Themen Sozialversicherung, Gesundheit, Bildung, Kultur. Darüber hinaus ist mein Departement zuständig für die Gleichstellung von Frau und Mann, die Statistik – die Basis, um die Gegenwart zu verstehen und die Zukunft zu planen –, das Bundesarchiv – das historische Vermächtnis der Schweiz –, Wissenschaft und Forschung, die Militärversicherung und sogar – mit der Meteo Schweiz – für Wetter und Klima. Eine besondere Stellung nimmt ferner der ETH-Bereich ein mit den beiden Technischen Hochschulen in Zürich und Lausanne sowie den vier Forschungsanstalten Paul-Scherrer-Institut, WSL (Wald, Schnee und Landschaft), EMPA (Materialprüfungsanstalt) und EAWAG (Wasserversorgung, Abwasserreinigung und Gewässerschutz).

In welchen Bereichen bestehen Berührungspunkte zwischen EDI und Armee?

Sämtliche Ämter des EDI weisen mehr oder weniger offensichtliche Bezüge zur Armee auf. Starke Gemeinsamkeiten bestehen sicher im Bereich Bildung, da ja auch in der Armee die Ausbildung einen zentralen Schwerpunkt bildet. Oder nehmen wir die ETH Zürich: Dort ist die Forschungsstelle für Sicherheit und Konfliktanalyse ebenso angesiedelt wie die Militärische

Führungsschule. Meteo Schweiz wiederum liefert der Armee unerlässliche Informationen für den militärischen Wetterdienst. Die vom Bundesamt für Statistik gesammelten Daten nutzt auch die Armee. Und die Leistungen des Bundesamtes für Militärversicherung brauche ich Ihrer Leserschaft sicher nicht speziell vorzustellen.

Stichwort Bundesamt für Militärversicherung: Empfinden Sie es nicht als «Fremdkörper» in Ihrem Departement?

Im Gegenteil! Für mich ist es ein schönes Beispiel dafür, wie eng die Departemente zusammenhängen, sich in ihren Arbeitsbereichen ergänzen und gemeinsam Lösungen angestrebt werden müssen. Im Übrigen freut es mich zu sehen, dass die Militärversicherung als ältestes schweizerisches Sozialwerk – gegründet 1852 – noch heute besteht, ihre Berechtigung hat und mit ihren fortschrittlichen Leistungen einen solchen Schutz bietet wie keine andere Sozialversicherung.

Was sind Ihre nächsten grossen Projekte?

Das Betäubungsmittelgesetz, das die Vier-Säulen-Politik – Prävention, Therapie, Risikoverminderung, Verbrechensbekämpfung – gesetzlich verankert und den Konsum von Cannabis entkriminalisiert, kommt jetzt in den Ständerat. Sehr am Herzen liegen mir ferner die 11. AHV-Revision, die sich zurzeit in den Händen des Parlaments befindet, und das neue Transplantationsgesetz, das einheitliche Regelungen bringen wird für eine zwar sehr technische Materie, die aber ans Lebendige geht und bei vielen Menschen Ängste hervorruft. Des Weiteren läuft die Revision der Invalidenversicherung, mit



der erreicht werden soll, dass die Selbstständigkeit der Invaliden gestärkt wird. Schliesslich werden im Bereich Forschung unsere Anstrengungen in den nächsten Jahren dahin gehen, die Mittel freizugeben, damit die Schweiz eine internationale Spitzenposition einnehmen kann.

Wie würden Sie den Zustand der Schweiz am Beginn des neuen Jahrtausends beschreiben?

Ein genaueres Bild von der Schweiz in ihrem gegenwärtigen Zustand wird uns die Volkszählung 2000 liefern. Erste Resultate, auf die ich sehr gespannt bin, werden im Laufe dieses Jahres vorliegen. Wir werden dadurch klarere Vorstellungen von den Bedürfnissen der Bevölkerung in den Bereichen Wohnen, Verkehr, Bildung, soziale Einrichtungen usw. erhalten und unsere Politik darauf ausrichten können.

Über diese Momentaufnahme hinausgehend, bin ich überzeugt, dass unser Land viel stärker ist, als es mitunter zu glauben scheint. Es verfügt über alle Voraussetzungen, um sich harmonisch zu entwickeln und seinen Platz in der internationalen Gemeinschaft zu finden. Eine der Stärken des schweizerischen Systems besteht darin, dass die Regierung stets bestrebt ist, Lösungen zu finden, die nicht von einer Mehrheit über die Köpfe politischer, sprachlicher oder regionaler Minderheiten hinweg diktiert werden. Veränderung in der Stabilität – das ist es, was die Schweiz ausmacht und was sie braucht.

Wie stellen Sie sich zu bewaffneten Auslandseinsätzen von Schweizer Soldaten?

Ich befürworte sie als ein vitales Signal für die internationale Solidarität der Schweiz und den Willen, aktive Friedenspolitik zu betreiben. Die neue Gesetzgebung wird uns erlauben, uns auf die Seite derer zu stellen, die leiden.

Frau Bundesrätin, wir danken Ihnen herzlich für das Gespräch.

Ruth Dreifuss wurde am 9. Januar 1940 in St. Gallen geboren und ist Bürgerin von Endingen (Aargau).

1945–1955	Primar- und Sekundarschule in Genf
1955–1958	Höhere Handelsschule in Genf, Handelsdiplom
1958–1959	Hotelsekretärin im Tessin
1959–1961	Ecole d'études sociales, Genf
1961–1964	Redaktorin bei der Wochenzeitschrift «Coopération», Schweizerischer Konsumverein, Basel
1965–1967	Abendgymnasium, Handelsmatura der Höheren Handelsschule, Genf
1965–1968	Forschungsassistentin am Centre psycho-social universitaire, Genf
1967–1970	Universität Genf, Lizentiat in Wirtschaftswissenschaften
1970–1972	Assistentin für Staatsrechnung, Departement für Ökonometrie, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät der Universität Genf
1972–1981	Projektverantwortliche in der Direktion für Entwicklungszusammenarbeit und humanitäre Hilfe im Eidgenössischen Departement für auswärtige Angelegenheiten
1981–1993	Sekretärin des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes
1989–1992	Mitglied des Berner Stadtrates
10. März 1993	Wahl in den Bundesrat
Seit 1. April 1993	Vorsteherin des Eidgenössischen Departementes des Innern
1998	Vizepräsidentin des Bundesrates
1999	Erste Präsidentin der Schweizerischen Eidgenossenschaft.